

WAS KÖNNEN WIR DARAUS LERNEN?

Der Coronacrash

© putilov_denis – stock.adobe.com

Die Geschwindigkeit der Abwärtsbewegung an den Märkten war im Coronacrash bisher einzigartig. Für uns Trader ist das ein ideales Fallbeispiel, um daraus zu lernen, wie wir in Zukunft besser mit Risiken umgehen können. Dabei zeigen wir Ihnen keine diskretionären Entscheidungen, sondern regelbasierte Strategien aus der Praxis. Auf diese Weise können Sie objektiv beurteilen, ob es sich für Sie lohnt, diese in Zukunft auch anzuwenden.

Wie konnte man den Crash rechtzeitig erkennen?

Es ist relativ schwierig, eine Korrektur oder einen Crash rechtzeitig zu erkennen, wenn man nur auf einzelne Charts schaut. Es ist viel besser, mit möglichst unkorrelierten Marktmodellen zu arbeiten. Hier wird aus zahlreichen Informationsquellen ein sogenanntes Big Picture zusammengesetzt. Wir nutzen dazu insgesamt zehn Marktmodelle und prüfen unter anderem die Volatilität, den Zustand aller Aktien an der New York Stock Exchange, das Sentiment und die internationale Marktlage. Daraus ergibt sich ein Ampelmodell mit den Farben Grün (mehr als fünf von zehn Marktmodellen zeigen ein positives Signal), Gelb (genau fünf sind positiv) und Rot (weniger als fünf sind positiv).



Dirk Legahn

Dirk Legahn ist Vollzeit-Trader und Trading-Coach, macht Webinare bei OptionsUniversum und ist Veranstalter von Trading-Camps sowie des OptionSymposiums (www.optionsymposium.de), das im Juni 2020 wieder stattfindet. Auf seiner Webseite können die Marktmodelle getestet werden. Einzelne Trades veröffentlicht Dirk Legahn auf StockTwits.
✉ www.lorotrader.com, dirk.legahn@yahoo.com

Wie hat nun dieses Ampelmodell den Crash angezeigt? Am 22. Februar 2020 waren noch sechs von zehn Marktmodellen auf Grün (siehe Tabelle 1). Am Montag, den 24. Februar, sprang die Ampel auf Gelb, da der Internationale Aktienindikator negativ wurde. Am Dienstag, den 25. Februar, vormittags durchbrach dann die Advance/Decline-Linie ihren 50er-Gleitenden-Durchschnitt nach unten und die Ampel ging auf Rot. Das war für uns die entscheidende Warnung, uns gegen fallende Märkte abzusichern. Das Ausstiegssignal kam also zur rechten Zeit. Auch bei früheren Korrekturen hat sich dieses Ampelmodell bereits bewährt.

Hedging-Strategien, die sich gut geschlagen haben

Hier empfehlen sich zwei Optionsstrategien, die sich relativ leicht umsetzen lassen. Die erste sieht den Kauf eines „Teenys“ im S&P 500 vor. Diese Strategie wurde erstmals im Jahr 2012 von Dennis Chen und Mark Sebastian in ihrem Buch „Options Trader’s Hedge Fund“ beschrieben und dort noch als „Units“ bezeichnet. Man kauft hier einen weit aus dem Geld liegenden Put mit einem Delta nahe null. Normalerweise ergibt es keinen Sinn, solche Optionen zu kaufen, aber bei einem echten Crash explodieren sie förmlich. Dass diese Strategie kein Geheimnis mehr ist, zeigt sich am extrem hohen Open Interest der entsprechenden meist runden Basispreise.

Am 25. Februar kostete der April-Put mit Basispreis bei 2000 Punkten etwa 200 US-Dollar.

Die zweite Optionsstrategie ist ein Black Swan Hedge nach Ron Bertino. Hier wird ein sogenannter Backspread ebenfalls im S&P 500 etwa 25 bis 30 Prozent unter dem aktuellen Kurs gekauft. Die Differenz der beiden Legs des Spreads beträgt 50 Punkte und die Laufzeit liegt zwischen 70 und 90 Tagen. Am 25. Februar bekam man den Backspread per 25. Mai mit Basispreisen von 2350 und 2300 Punkten zu einem Preis von 600 US-Dollar. Als Ratio haben wir -1 und +2 gewählt, haben also den 2350er-Put verkauft und die doppelte Anzahl des 2300er-Puts gekauft. Ron Bertino empfiehlt eine Ratio von -3 und +5, was etwa das Doppelte gebracht hätte. Der S&P lag am Ende des Tages, an dem die Position eröffnet wurde, bei 3128 Punkten.

Diese beiden Strategien reagieren sehr positiv auf eine steigende Volatilität. Es ist also wichtig, sie nur in einem Umfeld noch niedriger Volatilität aufzusetzen. Entsprechend sind diese Hedges zu beenden, wenn die Volatilität wieder zurückgeht. Wir messen das im Stundenchart des VXX. Am 20. März durchbrach dieser seinen Volatilitätsstopp auf Basis einer Average True Range (ATR) mit Faktor fünf (siehe Bild 1). Der S&P 500 schloss an diesem Tag bei 2305. Der Teeny kostete zu diesem Zeitpunkt 6085 US-Dollar und der Backspread 18.440 US-Dollar. Das entspricht bezogen auf den Einsatz einem Faktor von etwa 30. Man kann also auf diese Weise mit relativ geringem Einsatz größere Aktiendepots gegen fallende Kurse absichern.

T1 Marktmodelle

Marktmodell	Wert
Volatilitätsstopp	10
Prozentsatz NYSE-Aktien über GD(50)	0
Volatilitätsindex VIX	0
neue Hochs vs. Tiefs bei US-Aktien > 0	10
Bullish Percent Index	10
AAll Sentiment Index > Durchschnitt	0
MACD Nasdaq Composite Crossover	0
Advance/Decline-Linie über GD(50)	10
Investors Business Daily Big Picture	10
Internationaler Aktienindexindikator	10
Summe	60

Die Tabelle zeigt die einzelnen Marktmodelle am 22. Februar 2020.

Quelle: www.lorotrader.com

Welche Strategien kamen gut durch den Crash?

An einem solchen Crash zeigt sich wunderbar, welche Strategien etwas taugen. Es ist hier wenig zielführend, jene Strategien zu beleuchten, die versagt haben (davon gibt es einige). Uns interessieren die Strategien, die mit geringen Verlusten durch die Krise kamen und bei denen es wahrscheinlich ist, dass sie auch in Zukunft funktionieren werden.

Ein solches Beispiel ist das „Loro’s Adaptive Asset Allocation (LAAA)“-Modell. Dieses Modell gewichtet am

Anzeige

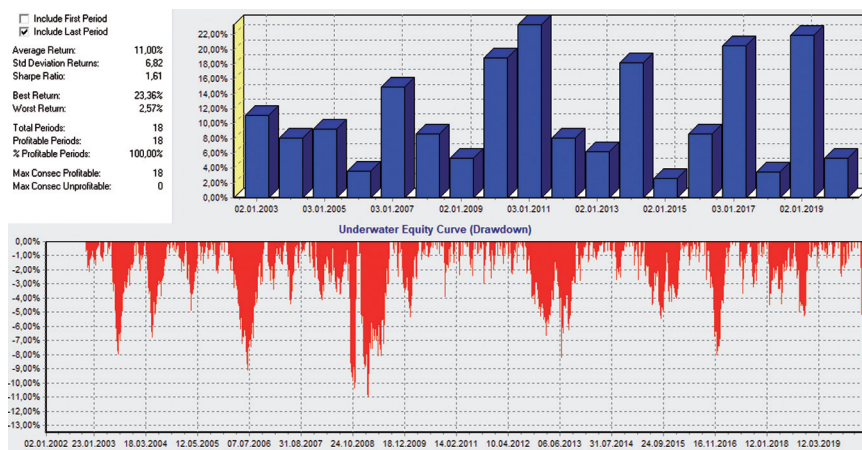
B1 VXX mit Ausstieg am 20. März



Dargestellt sind der VXX im 1-Stunden-Chart mit einer Stopplinie auf Basis der fünffachen Average True Range, die am 20. März den Ausstieg signalisierte.

Quelle: www.freestockcharts.com

B2 Jahresrenditen und Drawdowns des LAAA Modells



Die Grafik zeigt die jährlichen Renditen (blaue Balken) sowie die zwischenzeitlichen Drawdowns von Dirk Legahns Handelsmodell.

Quelle: Wealth-Lab

letzten Börsentag jedes Monats die Portfolioanteile von Staatsanleihen mit Laufzeiten von mehr als 20 Jahren, Nasdaq-100 und Gold neu. Als Entscheidungskriterien für die Gewichtungen dienen die prozentuale Performance und die Standardabweichung der letzten drei Monate. Ein Programm ermittelt daraufhin die optimalen Anteile der drei Assets. Umsetzen lässt sich das Ganze beispielsweise anhand von US-ETFs mit den Kürzeln TLT, QQQ und GLD.

Seit dem Jahr 2003 hat dieses Modell im Backtest durchschnittlich elf Prozent im Jahr gebracht (siehe Bild 2) und hatte dabei einen maximalen Drawdown von 13,5 Prozent. Weitere Kennzahlen sind eine Sharpe-Ratio von 1,34 und ein Ulcer-Index von 2,93. Diese sehr guten Kennzahlen sind umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass man nur einmal im Monat aktiv werden muss.

Interessanterweise hat sich der größte Drawdown dieses Jahr ereignet. Das verwundert nicht, da durch den in sehr kurzer Zeit erfolgten Crash die Allokation nicht ganz so zügig folgen konnte wie sonst üblich. Aber dennoch liegt das Modell nach der kurzen Bärenmarktrallye mit über fünf Prozent Gewinn dieses Jahr wieder im Plus (Stand: 27.03.2020). Aktuell ist die Gewichtung 50 Prozent Anleihen, 30 Prozent Nasdaq und 20 Prozent Gold. Um den Drawdown weiter zu reduzieren, nutzen wir zusätzlich einen monatlichen Stopp auf der Kapitalkurve und sichern unsere Positionen außerdem mit Optionen ab.

Wann kann man wieder auf steigende Aktienmärkte setzen?

Ein solcher Crash ist natürlich eine gute Gelegenheit, neue Long-Positionen aufzubauen. Aber solange unsere Marktmodelle hier nicht wieder die Ampel auf Grün schalten, werden wir uns mit längerfristigen Aktienkäufen regelbasiert zurückhalten. In der Vergangenheit hat das auch sehr gut funktioniert. Beim Einbruch Ende 2018 mit dem Tiefpunkt zu Weihnachten haben die Marktmodelle Anfang Januar 2019 wieder grünes Licht zum Einstieg gegeben.

Zuletzt waren dagegen nur zwei Marktmodelle positiv (das Sentiment ist extrem bärisch, was positiv für die Aktienmärkte ist, und der MACD des Nasdaq Composite liegt über der Nulllinie).

Fazit

Natürlich ist man hinterher immer schlauer. Aber unser Market-Timing hat erstklassig funktioniert. Mit einem einfachen Regelwerk war es uns möglich, nicht nur den Coronacrash zu vermeiden, sondern sogar Gewinne einzufahren. Selbstverständlich müssen wir annehmen, dass zukünftige Krisen einen anderen Verlauf haben werden. Die grundlegenden Mechanismen werden aber dieselben sein. Hier lässt sich das Zitat von Wilhelm von Humboldt auf die Börse übertragen: „Nur wer die Vergangenheit kennt, hat eine Zukunft.“